



„Davide penitente“

Pferdeballett zu Mozarts Musik in der Salzburger Felsenreitschule

Das kleine, aber feine alljährliche Festival rund um den Geburtstag Mozarts am 27. Jänner ist eine Art Ritual. Jedes Jahr, so haben es zumindest Marc Minkowski und Matthias Schulz als künstlerische Leiter vor, wollen sie im Rahmen der Mozartwoche Salzburg auch eine szenische Produktion herausbringen. Dieses Jahr warteten sie mit einer besonderen Überraschung auf, die ihnen Riesenjubiläum seitens des Publikums bescherte.

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Die Mozartwoche 2015 wurde in der Felsenreitschule mit einer Choreografie für 12 Pferde des französischen Pferde-Choreograf Bartabas eröffnet.

Bartabas hat mit den Reiterinnen und Reitern und zwölf edlen Pferden der von ihm gegründeten „Académie du Spectacle Equestre de Versailles“, den Criollos (graue Pferde) für die Gruppe, drei Cremellos (Schimmel) für die Soli und „Le Caravage“, dem Chefpferd von Bartabas selbst, zu Mozarts Musik ein spezielles Rossballett geschaffen.

Die Felsenreitschule

Die Felsenreitschule zählt wohl zu den schönsten Bühnen Salzburgs mit dem größten Wiedererkennungsgrad als „die Bühne“ der Salzburger Festspiele. Sie wurde 1693 unter Erzbischof Johann Ernst von Thun nach Plänen von Johann Bernhard Fischer von

Erlach an der Stelle des Konglomerat-Steinbruchs für den neuen Salzburger Dom neben den Hofstallungen errichtet und wurde als erbischöfliche Sommerreitschule und für Tierhatzen verwendet. Das Publikum fand in den 96 Arkaden Platz, die dreigeschoßig übereinander angelegt sind. Pferde hatten für den Adel – und in Salzburg gab es vom Fürsterzbischof an abwärts eine ausgesprochen standesbewusste Adelschicht – damals eine herausragende Bedeutung.

Seit 1926 wurde die Felsenreitschule für Freilichtaufführungen von Schauspielen im Rahmen der Salzburger Festspiele genutzt. Die ehemaligen Zuschauerarkaden dienen seit damals als Natur-Bühnenbild. Die erste Inszenierung war Carlo Goldonis „Der Diener zweier Herren“ in der Regie von Max Reinhardt. 1933 baute Clemens Holzmeister für Max Reinhardt hier die Fauststadt, eine Simultanbühne für Reinhardts

legendäre Inszenierung von Goethes „Faust I“.

Herbert von Karajan verwandelte die Felsenreitschule 1948 erstmals in eine Opernbühne. In den Jahren 1968 bis 1970 wurde die Felsenreitschule nach Plänen von Clemens Holzmeister umgestaltet und mit Ludwig van Beethovens „Fidelio“ unter der Leitung von Karl Böhm eingeweiht. Die Bühne von 40 Metern Breite erhielt eine Unterbühne von 4 Metern Tiefe. Erneuert wurde zudem die freitragende Zuschauertribüne mit dem darunterliegenden Kulissendepot. Eine lichtdichte, ausfahrbare Regenplane mit einem Regenauffangnetz zur Dämpfung der Geräusche schützte die Bühne. Dieses Dach konnte geöffnet werden.

Zwischen den Festspielsommern 2010 und 2011 wurde das mobile Dach erneuert: Das neue Pultdach besteht aus drei mobilen Segmentflächen und ist auf fünf

Teleskoparmen innerhalb von sechs Minuten ein- und ausfahrbar. Hängepunkte auf Teleskopträgern für Bühnentechnik (Kettzüge), verbesserter Schall- und Wärmeschutz und zwei Beleuchterbrücken optimieren das Bühnengeschehen.

Es lag nahe und war sinnvoll, die Felsenreitschule wieder einmal ihrer ursprünglichen Bestimmung zuzuführen. Und das geriet zu einer ebenso berührenden wie spannenden Angelegenheit. Die Felsenreitschule wurde damit erstmals seit Jahrzehnten wieder als Reitsaal und überhaupt zum ersten Mal in der Winterzeit bespielt. Das neue Dach der Felsenreitschule, eine technische und architektonische Superlative, ein wichtiger Schirm nach außen und eine akustisch ausgerüstete Fläche nach innen, hat diesen Einstand vor Publikum grandios bestanden.

Präparierung für die Belastung der Pferde

Natürlich musste der Bühnenboden der Felsenreitschule für die Belastung durch die Pferde entsprechend präpariert werden. Glücklicherweise wurde die Unterkonstruktion des Bühnenbodens bereits vor drei Jahren entsprechend einem neuen Konstruktionskonzept erneuert. Der Boden besteht nun aus einer Stahlträger-Konstruktion in Form eines Gitters mit einer Gitterweite von 220 x 220 m. Die gesamte Konstruktion des Bühnenbodens ruht auf senkrechten Stahlträgern. Auf diesem Gitter liegt ein Holzboden, sodass seither eine Bodenbelastung von 1.000 kg/m² möglich ist.

Schon vor einem Jahr sind mit einem der Pferde in der Felsenreitschule Tests durchgeführt worden, um die Tragfähigkeit des Bühnenbodens und das Schwingen desselben genau zu prüfen. Der Test ergab, dass die Bodenbelastbarkeit für „Davide penitente“ zu erhöhen war. Dazu wurde die Gitterweite der Stahl-Unterkonstruktion durch eine Subkonstruktion auf 220 x 110 m halbiert, womit deutlich höhere

Belastungen eingebracht werden konnten, die über die Unterkonstruktion abgeführt werden. Die auftretenden Schwingungen aufgrund der dynamischen Lasten durch galoppierende Pferde konnten damit nahezu auf Null reduziert werden.

Eines der wichtigsten Themen für Bartabas, dem künstlerischen Leiter der „Académie Equestre de Versailles“, war der ganz spezielle Bodenaufbau, die Beschaffenheit und Höhe der Schüttung. Dazu wurde auf dem Bühnenboden eine Schutzfolie, darauf eine Holzschutzschicht und auf dieser ein Kunstrasen-Teppich verlegt. Der Kunstrasen-Teppich wurde mit einer minimal 7 cm hohen Sand-Granulat-Schüttung in schwarzer Farbe bedeckt.

Im szenischen Ablauf wurden die zwölf Pferde der Vorstellung von ihrem Stall in Lamprechtshausen per Lkw nach Salzburg und vor Einlass des Publikums auf die Bühne der Felsenreitschule gebracht.

In enger, konstruktiver und bester Koordination und Zusammenarbeit mit der Baubehörde des Magistrats Salzburg, vertreten durch DI Josef Reyer, konnten die Salzburger Festspiele unter Einhaltung der Sicherheitsauflagen an der Vorderseite der Bühne eine optimale Einzäunung der Bühnenfläche hin zum Zuschauerraum herstellen, die sich durch maximale Transparenz auszeichnete.

Die Realisierung der Produktion

Die Aufführung war eine Auftragsarbeit, die Marc Minkowski, Leiter der Mozartwoche und selbst Pferdenarr, an Bartabas vergab, wobei er als musikalisches Hauptwerk für das Pferdeballett „Davide penitente“ vorgab. Solche Spektakel sind nicht nur am Hofe Ludwigs XIV., sondern auch im Salzburg des 17. Jahrhunderts in der Felsenreitschule kultiviert worden.

Die gesamte Bühnenfläche der Felsenreitschule wurde als Szenenfläche für die Choreografie der



Foto: Gebhard Sengmüller

Felsenreitschule mit geöffnetem Dach



Foto: Gebhard Sengmüller

Die 5 ausfahrbaren Teleskopträger für die Dachsegmente

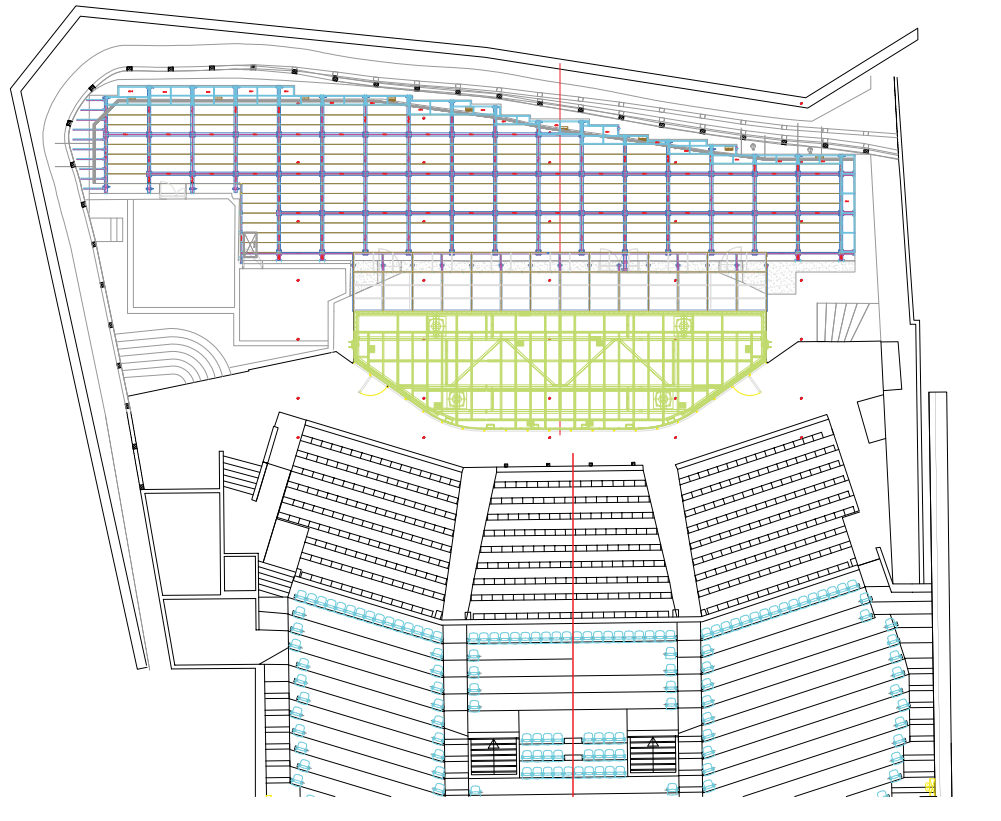


Foto: Horst Pillner

Das sich schließende Dach

Pferde in Anspruch genommen. Die 50 Musiker, die 60 Choristen und die drei Solisten waren in den in drei übereinander liegenden Ebenen angeordneten 96 Arkaden, die den Hintergrund der Bühne der Felsenreitschule bilden – positioniert. Die akustische Qualität dieser Anordnung der Musiker wurde ein Jahr zuvor überprüft und hat sich auch in den Vorstellungen als herausragend herausgestellt. Die große Herausforderung bestand darin, den Musikern ein qualitativ hochwertiges, akustisches Monitoring in allen Arkaden anzubieten. Dies konnten die Festspiele mit einer produktionsbezogenen Einrichtung realisieren, bei der jede Arkade mit einer eigenen Monitor-Box ausgestattet wurde.

Skizzen: Salzburger Festspiele



Beim Einlass des Publikums war die Felsenreitschule bereits in gedämpftes Licht getaucht. Auf der mit Sand belegten Bühne zogen von Menschen geführte Pferde im Halbdunkel ruhig ihre Bahnen, während die Zuschauer aufgefordert wurden, rasch Platz zu nehmen und keine Blitzlichter aufleuchten zu lassen. In den Arkaden untergebracht waren zuoberst der Salzburger Bachchor, darunter die Vokalsolisten Christiane Karg (Sopran), Marianne Crebassa (Mezzosopran) und Stanislas de

Barbeyrac (Tenor) sowie die Mitglieder der ungewöhnlich stark besetzten Musiciens du Louvre mit ihren klangvollen alten Instrumenten. Alle wurden von hinten in ein sattes, blaues Licht getaucht. Der Dirigent Marc Minkowski leitete die Aufführung von einem seitlich auf der Bühne stehenden Podium aus.

Bevor die Musik begann, konnte man die Pferde nur als Schemen wahrnehmen, die gemessenen Schrittes herumgeführt wurden.

Die hohe Schule der Reitkunst zu Mozarts Musik

Die Stahlkonstruktion des Bühnenbodens

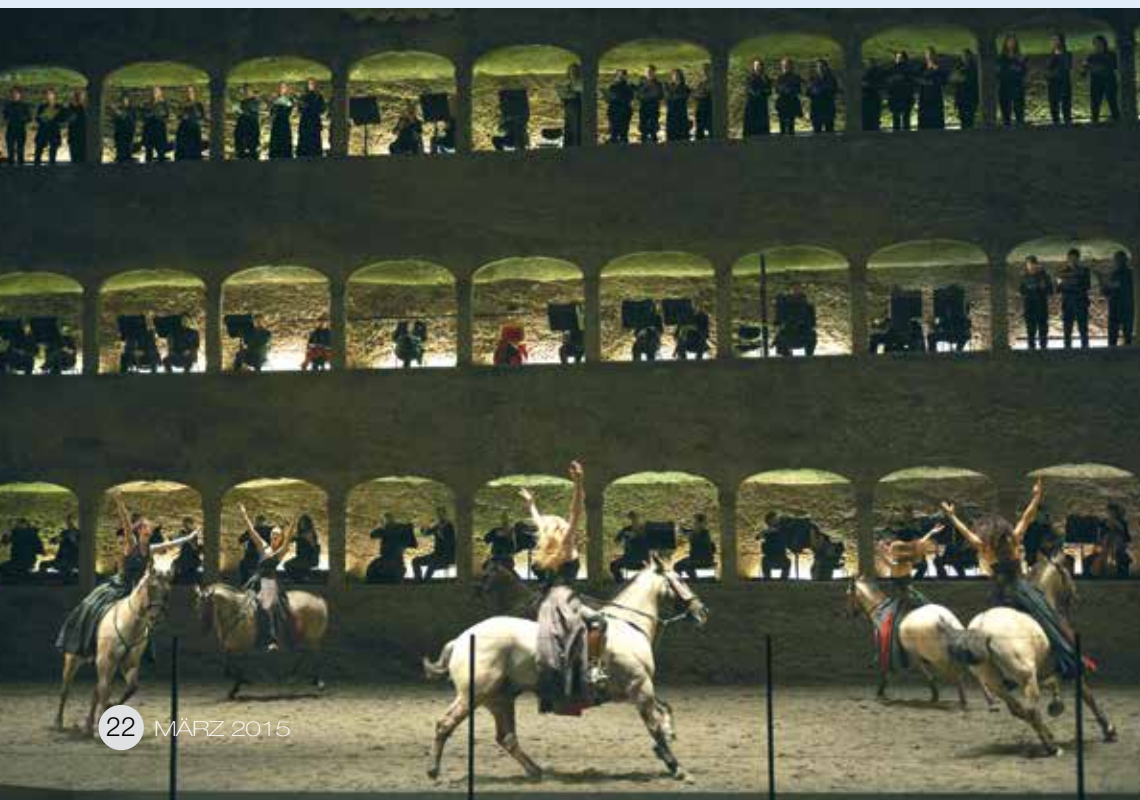
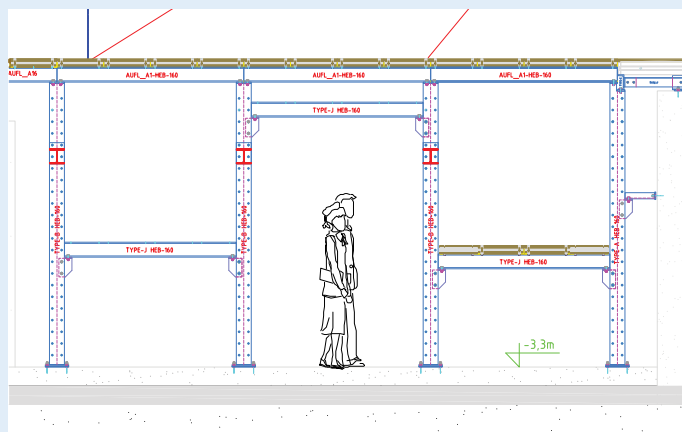


Foto: Matthias Baus

Dann jedoch stiegen gerten-schlanke Amazonen in schulter-freien Kleidern auf und began-nen zur Musik von Mozart ihre kunstvollen Figuren zu reiten. Die Pferde harmonierten mit Mozarts Musik in Form von synchronen, geometrischen Formen in Seiten-gang, in der Pirouette, aber auch im Galopp, wenn sie mit wehen-den Mähnen über die Bühne stoben und ihre Reiterinnen mit fliegenden Haaren und Röcken die Arme in die Höhe warfen und dabei auch noch singend in den Chor einstimmten.

Riesenjubiläum am Ende jeder der drei Aufführungen. Das überwältigende Spektakel wurde zum frenetisch bejubelten Highlight der Mozartwoche 2015.